

Das Jobcenter Wuppertal hat eingeladen.

In trauter Runde trifft man sich hier drin gleich, um auf 10 Jahre kommunales Jobcenter zurück zu blicken. Und ein Ausblick soll auch nicht fehlen.

Natürlich weiß ich nicht, was später da drin besprochen werden wird. Ich würde aber mal vermuten, dass es eher um Selbstbeweihräucherung als um Selbstkritik gehen wird.

Die Kritik, das ist halt dann unser Job. Machen wir!

10 Jahre also haben wir nun in Wuppertal das kommunale Jobcenter.

Wir sind nicht der Auffassung, dass 10 Jahre kommunales Jobcenter Wuppertal eine von Erfolg geprägte Geschichte ist.

Natürlich gab es das Jobcenter Wuppertal, oder die ARGE, wie sie damals hieß schon vorher. Das elendige Hartz IV System wurde ja bereits 2005 eingeführt.

Bis vor 10 Jahren wurde die Armut in Wuppertal aber noch gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit verwaltet.

Warum genau die Stadt Wuppertal damals dann beschlossen hatte, diese Zusammenarbeit zu beenden, weiß ich natürlich nicht. Könnte mir aber ein paar Sachen dazu vorstellen.

Beim Googeln zum Thema, was kommunales Jobcenter heißt, stößt man auf die Definition, dass in den kommunalen Jobcentern die Aufgabe der Betreuung der „Hartzies“ in alleiniger Verantwortung wahrgenommen wird (da steht natürlich nicht „Hartzies“, aber ich nenne die Betroffenen immer liebevoll so).

Also, in **alleiniger** Verantwortung.

Und genau da liegt unserer Meinung nach das Problem.

Alleinige Verantwortung heißt: **ungestört**.

Ungestört von der Fachaufsicht der Bundesagentur für Arbeit.

Ungestört beim Wuppertaler klüngeln.

Ungestört den Haushalt sanieren. Oder es zumindest zu versuchen.

So kommt zu einem sowieso schon elendigen Gesetz, in Wuppertal dann noch dazu, dass die Interessen der Stadtverwaltung durchgesetzt werden können.

Wenn man ein bisschen was über die finanzielle Situation der Stadt Wuppertal weiß, kann man sich denken, dass die Interessen darin liegen, einzusparen, was nur geht. Also, was nur geht bei den Armen, nicht grundsätzlich.

Ein paar Beispiele zum Wuppertaler Landrecht, wie wir es nennen, werden wir später noch hören.

Es ist mir an dieser Stelle, und zu Beginn unserer Veranstaltung, noch wichtig eins zu sagen:

Wir kritisieren hier Strukturen! Nicht einzelne Sachbearbeiter oder Sachbearbeiterinnen.

Wir erleben in unserer Arbeit Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen, da denke ich schon, hätten die sich mal besser einen anderen Job gesucht, aber wir erleben auch wirklich prima Menschen, mit denen man gut und konstruktiv zusammenarbeiten kann.

Wenn wir später aus unserer Beratung berichten, wird es allerdings immer wieder auch um das Handeln von einzelnen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Geschäftsstellen gehen.

Es geht dabei nicht darum, diese an den Pranger zu stellen. Aber man muss darüber sprechen, was passiert. Denn dass die Dinge passieren können, hängt mit den Strukturen zusammen.

Es hängt damit zusammen, was den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vermittelt wird. Welche Weisungen ergehen. Allgemein eben, was für ein Wind im Jobcenter weht.

Und wenn sich zum Beispiel schon die so genannte Fachaufsicht, die im NRW-Ministerium für das Jobcenter Wuppertal zuständig ist, nicht um Gerichtsurteile oder Beschlüsse des Landtages schert, wenn das Jobcenter Wuppertal zum Beispiel nicht alle Regelungen aus den Sozialschutzpaketen anwendet, dann stinkt halt der Fisch vom Kopf!

Und dann müssen wir drüber reden.

Denn: es geht hier um Menschen. Hinter jedem Fall steckt ein Mensch. Es geht um Menschen, die sehr viel runterschlucken müssen. Die sich zum Teil von ihrer Würde verabschieden müssen.

Und für diese Menschen einzustehen, ihre Interessen zu vertreten, für sie die Lobbyarbeit zu machen. Das ist unser Job.

Wenn uns dafür alle gut leiden könnten, dann würden wir den wohl nicht richtig machen.

So werden wir heute ein paar Redebeiträge hören, in denen wir aus unserer Beratung berichten. Und wir wollen euch hören, wir wollen mit euch sprechen.

Wer also was zu sagen hat, bitteschön.

An dieser Stelle eine kleine Anmerkung. Ich habe mich vor einiger Zeit entschlossen, immer und überall den Begriff Hartz IV zu verwenden. Schicker wäre schon, von SGB II Leistungen zu sprechen. ABER ich möchte, dass dieser Begriff an der SPD kleben bleibt! Sie wollen ihn gern los werden, ist ihnen zu negativ. Es reicht aber halt nicht, lediglich einen neuen Begriff zu erfinden! So lange Sanktionen bestehen bleiben und die Regelsätze nicht immens erhöht werden, so lange bleibt es eben Harzt IV, auch wenn es scheinbar in einem neuen Gewand daherkommt.

Regine Blazevic, Tacheles Vorständin und Beraterin